

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 13

Artikel: Wille! - Stille!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Senats-Sitzung im alten Rom.

Zeit: Die Iden des März 1896 v. Chr. Geburt. — Thema: Zweikampf Voluntas-Marcus Valderius.

Bei Anhebung der feierlichen Sitzung, wobei sich mäntiglich aus Neugierde von seinen Söhnen erhob, was die tribuna plebis vollständig gefüllt. In den Wandelgängen erblickte man die Gesandten aus Numen und Hinter-Indien, Phönizien und dem Lande der Scythen, deren Teint angenehm abstach gegen die mit Poudre de riz überstreuten und gesprenkelten Wangen der siebenbüglichen Hauptstadt. Die Fensterwand des Senatsraumes bot demnach ein höchst interessantes, noch nirgends ausgestelltes Bild, vor dessen Naturtreue selbst ein Boëllinus hätte in Erstaunen gerathen müssen.

Trompeten- resp. Tubenstoß! Dann ergreift mit beiden muskulösen Händen Senator Hesentius das mit Bangen erwartete Wort.

Hesentius: „Senatoren, Centurionen, Römer, meine Herren und Damen! Motionis causa bin ich da! Ihr selbst befindet Euch Alle mehr oder minder — Ihr wißt schon wegen was — in Emotion. Den Triumph unseres Landes — male dictum est — ist wüst gesagt worden; sie verstanden nichts vom Militärischen weil sie den Centurio Voluntas hätten laufen lassen. (Schlägt auf den Tisch.) Ist das wahr? (Fragegendes Gemurmel.) Ich hoffe nicht, bitte aber um's Wort des obersten Senates, daß wir wissen, ob der Barthelius den Mostifft holt. Also heraus mit den kalten Haken! Ich ha' g'schlossen!“

Lachanalius: „Senatoren! Der Voluntas-Wille ist nicht der Wille zur Seligkeit! Verschritten ist das Seil, mit dem wir sollten an der römischen Adlerfahne herumgeführt werden. Wir gaben dem Voluntas den Abschied, weil er und wir es so wollten! Die Seiten Sulla's sind gottlob vorüber, wo der Bürgerkrieg alle Pilsnerbier-Wirthschaften zerstörte — eines erinnert noch freilich sehr stark daran, das Gehege des Conservatoriumsblätter, das ein siebenfaches Echo findet, wo das Philisterthum im Schatten seines Kopfes pernoctirt. Disciplin, — voilà tout! Mais, Monsieur Voluntas hat selber nie gewußt von der Disciplin, er beobachtete solche nicht einen Tag! Nulla dies sine linea! Meinetwegen, das wäre noch so hingegangen, aber d'reintreden lassen wir uns nicht! Mark Valderius vereinigt das Mark des Waldes und die Tüchtigkeit des Centurio in sich. Ich trinke dieses Glas Wasser auf sein Wohl!“ (Bravo! Die römischen Damen werfen Veilchen und Nelken von der Tribune herab.)

Gasarius: „Anch io sono pittore! Anch ich wurde bemalt und ange schwärzt, daß mir, wenn ich es zugegeben hätte, die Galle überlaufen wäre! Ich begnügte mich damit, mich in die Toga zu hüllen, — aber jetzt will ich reden, wie dem Hauser der Schnabel gewachsen ist. („Ah!“ Rufe. „Hört! Hört!“) Gebt dem Cavalleriechef, was des Cavalleriechefs ist, doch dem obersten Senat, was des Senates ist. ER hat die Artillerie getötet, darauf die Cavallerie und war im Begriffe, der Infanterie den Meist — (pardon!) den Wille zu zeigen, als die Schicksalsstimme des fatums, welche man in schmählicher Weise für die Stimme des Cenzlinius ausgegeben, zu Gunsten Mark Valderius' ein „Bis höher und nicht weiter!“ hineindonnerte. Von soviel Enten wird man satt! Sapienti sat, wie der Römer sagt!“ (Schützenfestartiger Beifall. Hüte und Perrücken stiegen in die Höhe.)

Italienischer Kammerkater.

Ein Kater brachte viel Verwirrung der Kammer, die zu Rom getagt,
Er hat, aus Bosheit oder Irrung, sich in den Sitzungssaal gewagt.
Da grüßt ihn lärmend die Tribune: „Willkommen, neuer Senator!“
Und Augen macht er solze, kühne, und zeigt Ministerstrahlen vor.
Sofort versteht die kluge Kanmer, was sagen will das glatte Thier:
Es herrsche längst ein Katzenjammer moralisch in den Räumen hier!
Auch passe wohl nach seiner Meinung, wo fromme Falschheit ehrlich haust,
Dass da die Katzenperson-Eschelelung mit solchen Herren hilfreich maut.
Er schocken meint ein Landesvater, der gestern gar zu lange saß,
„O weh, lebendig ist mein Kater, ein Spott für mich, der Welt zum Spaß.“
Die Wahrheit aber paßt am meisten bei der Geschichte auf den Satz:
„Was diese Weltbeglücke leisten, ist in der Regel für die Kat“!

Favonius: „Seit dem hundsmiserablen Boulangerius ist ein solcher lapsus calamitatis noch nicht dagewesen. (Gelächter auf allen Fauteuils.) Sind wir noch Römer, meine Herren, oder kennen wir den Caesar bloß von der „Voluntas“-Brochüre, darinnen der Voluntas nach seinen eigenen Worten gekennzeichnet ist? Es wurden nicht fünfzig Exemplare jener Rechtfertigung gekauft! Me hercule — comme vous voulez!“

Hochstrahatio: „Dumme Frage! Die Triumvirin sollen nicht mehr vier-spännig herumhassen im Land. Die pontinischen Sumpfe bilden ein Paradies gegen das Chaos unserer Landesbehö-hördel (Rufe: „Abe mit em! Mulier tacet in ecclesia!“) Weß der Magen voll ist, deß gehet das Herz über!“

Decurlianus: „Wehe, Wehe, Wehe! Senatoren, zerreißt Eure Kleider, so sie nicht schon zerissen sind von den Huldigungen des Volkes, die Euch auf dem Wege zum Senat, wie billig und gerecht, dargebracht worden, und höret, was ich Euch verkünd'! Die Presse des Conservatoriums unserer Siebenbügelfstadt soll derart gefrevelt haben, daß die Scene nach Schiller zum Tribunal wird. Ungeheures ist geschehen! (Er verhüllt sein Haupt mit der Toga.) Erinnert Euch an die Tage des Respini, wo Teffinacien im Blute unserer Wägten und Beinen geschwommen, wo Curcio Curti mit einer Geißel, wie der verlorene Sohn, da er die Säue hütete, vor der Präfectur gemeutert. Nehmt Eure Leuzinger'sche Schulwandkarte zur Hand und zeigt mir, ehrenwerthe Misenatoren, das Land, darinnen solche Frevel eine Möglichkeit gewesen wäre! Der Mann wurde nicht etwa entthaupt, sondern er behauptete seine militärische Stellung mehr den ja. So etwas degradirt unsere Legionen und macht die goldenen Adler unserer Cohorten schwarz anlaufen! Dixi!“

Lachanalius: „Ich kann nicht umhin, die fremden Abgesandten aus Numen und Syrien darauf aufmerksam zu machen, daß — —“

Freicator (Ihm ins Wort fallend): — „daß die gewisse Presse gar keine geschweige eine anständige Presse ist. Die wildesten Freimaurer — es soll dies sein Drananspiel auf meinen Namen sein — sind gewöhnlich bessre Menschen als gewisse Presbyterianer (Gelächter: Aul Aul) und „Klatschbasen,“ die nicht nur am Zürcher Sechseläuten, sondern alle Tage erscheinen. Ebenso ist die Vargauereli nichts als eine Phantäsiewolke, welche von einer nicht zu nennenden Seite Menschen — sie ist auch hier im Senat zugegen! — (Pfui-Rufe rechts, Bravo! links) bald als Wiesel, bald als ein Kameel angesehen wird!“ (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Müsserto: „Nicht Angst haben, mach's kurz! Telegrammstil nach Morre. (Allgemeines Hurrah-Rufen.) Skandal — phänomenal — fatal! Wille — still! Was konservativ — gewickelt schief! Preschheerden — besser werden! Kämme fützen — Federn putzen! Preschedeschwall — Augiasfall! Im Allgemeinen 's Maul halten — mögen die Götter Rom erhalten!“

(Stürmischer, lang anhaltender Beifall. Die römischen Damen glühen vor Aufregung und werfen mit zitternden Händen Blumen in den Saal. Die Uhr zeigt auf halb 1 Uhr, weshwegen der letztere sich allmälig unter den Rufen: „Hoch Rom! Hoch der Senatus populusque!“ entleert.)

Hammersteins Flore.

Die Freundin des Herrn Hammerstein,
Die Glora fah in Basel,
Den Kreuzesritter jetzt beschreibt
Mit sieblichem Gefasel.

Fast fünfzig Seiten gibt's gedruckt,
Das plätschert wie ein Bächlein.
Wie er sich räuspert, wie er spuckt,
Liest man nebst andern Säcklein.

Das Interessanteste darin
Ist wohl das Bild der Glora,
Denn gegen sie ist Basel, traum! —
Ein Sodom und Gomorrah!

Einst konnte man vom Schwefelbad
Viel Nützliches verspüren,
Doch heutzutags da reinigt man
Sich nur noch durch Broschüren!

Wille! — Stille!

O weh! was ist geschehn im Reiterheer,
Daz stellen Pfad's dort zieht ein Reiter her,
Verjagt in wild' Gestrüpp von blinden Hessen
Indes auf hoher Straß' er aufgesessen?
Wohll sein Kommando klang sonst kühn und stark,
Pfiff durch's Gesäß tief in des Waldes Mark!
Die Hests des Bach's war Alles ihm ergeben:
So führten sie ein flottes Reiterleben!
Geahndet streng hat er Indisziplin,
D'rum ward die eige'ne ihm auch nicht verziehn.
Mit gleichem Maße wie er ausgemessen,
Ward nach der Schrift ihm wieder eingemessen!

Sieht jetzt verändert plötzlich Mann und Röß:
Ingrimmiglich den sonst so stolzen Troß!
Verloren ist der Schneid und selbst die Vieher
Verlernten ganz ihr freudiges Gewieher!
Im ganzen schweizerischen Reiterheer
Schmeckt keinem einz'gen Gaul der Hafer mehr!
Sie schütteln willenlos die schwarzen Mähnen
Und schäumen in's Gebiß mit grimmen Zähnen!
Der Säbel zagedt durch die Lüfte irr,
Mit ätzendem Gesäß der Sattel girt!
Sonst blitzend in der Sonne uns erschien er,
Jetzt trostlos hängt herab der Karabiner!

Wie heult erbärmlich doch, durch Mark und Bein
Die Säbelschäde auf dem Pfaffenstein!
Wehmütig trauert nun in Sack und Asche
Mit lahmen Flügeln dort die Manteltasche!
Geschölder ist's, die Reiter sitzen ab,
Dieweil kein einz'ger Röß mehr kennt den Trab!
In einer einz'gen Nacht sind sie befallen
Mit tausenden von wütigen Fesselgallen!
Ja seht! Im Nu ward vor Entsetzen starr
Bereits Dragones Käppibüschelhaar!
Die Gnaden wurden über Nacht zu Greisen,
Ach! schneeweiss dies die Käppibüschel weisen!